

Er scheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 3.60 Mk.
nach dem Postamt zu zahlen.

Die "Neue Welt"
(Kultur- und Sozialorgan)
wird die Post nicht befriedigt, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 3.00 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Ersatzamt: Herrsch. Postamt Halle a. S.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 Cr.

Insertionsgebühren
betragt für die Spaltenzahl pro Zeile oder deren Raum 20 Pf. für die Werbung, 30 Pf. für die Anzeigen, 40 Pf. für die Inserate. Die Anzeigen sind zu belegen. Die Spaltenzahl ist nach dem Inhalt der Zeilen zu berechnen.

Interesse
für die Spaltennummer erhalten. Die Spaltennummer ist zu belegen. Die Spaltennummer ist zu belegen.

Einlagen in die Postrechnungs-Liste unter Nr. 5198.

Parteigenossen! Agitiert für das Volksblatt. Die Folgen kommen.

Der neue Reichshaushalt schließt wiederum mit einem riesigen Defizit ab. Nicht weniger als 220 Millionen Mark müssen nach dem Voranschlag im nächsten Jahre als weitere Reichsausgabe angesetzt werden, um die Ausgaben zu decken. Dieses erbärmliche Spiel wiederholt sich von Jahr zu Jahr, so daß wir nunmehr fast 3000 Millionen Mark an der Reichsschuld haben, also solcher Schulden, denen ein vermehrbarer Besitz nicht gegenübersteht.

Im laufenden Etatsjahre (1. April 1902 bis 31. März 1903) betrug der Gesamtbedarf des Reichs 2305 Millionen, im Jahre vorher 2149 Millionen; im nächsten Jahre ist er jedoch auf 2465 Millionen veranschlagt; er ist also wiederum um 100 Millionen Mark gestiegen. Von dem Gesamtbedarf entfallen rund 2000 Millionen Mark auf fortwährende Ausgaben, die also jedes Jahr wiederkehren, 225 Millionen auf ordentliche einmalige Ausgaben (Bauten, Neuanschaffungen v. v.) und 240 Millionen auf außerordentliche einmalige Ausgaben.

Ein wesentlicher Teil der Etatsveränderungen entfällt auf weitere Steigerung der Ausgaben für Heer und Marine. Das Heer freit 576 Millionen Mark an anderen und 80 Millionen an einmaligen Ausgaben. Die Marine verdrängt die vielfache Summe von 235 Millionen Mark. Nach wie hat der Marineetat diese furchtbare Höhe erreicht. Zusammen ergeben diese Posten 801 Millionen Mark. Da aber noch hierzu kommen die Militärentlohnungen mit 77 1/2 Millionen, die 80 Millionen für Verzinzung der zu Militär- und Marinezwecke aufgenommenen Anleihen und weitere indirekt dem Militarismus und Marineismus gebrauchte Opfer, so übersteigt der Jahresbedarf für Heer und Marine insgesamt weit die ungeheuerliche Summe von 1100 Millionen Mark. Da im Gesamtbedarf von 2465 Millionen auch die reichlich 500 Millionen für Ueberweisungen an die Einzelstaaten fließen, so müssen an zwei Drittel sämtlicher Ausgaben für die Zukunft in dringende Zwecke des Militarismus aufgebracht werden.

Da die Einwohnerzahl Deutschlands jetzt 58 Millionen Köpfe beträgt, wobei jedes Kind mit eingerechnet ist, entfallen durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung 42.55 M. Und da ein ganz erheblicher Teil der Einnahmen aus Zöllen sich ergibt, die als Kopfsteuer wirken, oder aus anderen Steuern, die erfahrungsgemäß auf den Arbeiter oder den kleinen Handwerkermeister abgelesen werden, so ist in der Hauptache die Durchschnittseinkünfte aus wirklich zu entrichtender Reichsteuerbeitrag anzusehen.

Derlei Staat also, der sich schämt, von Einkommen unter 900 M. einige Mark als direkte Steuer zu erheben, weil er zugeben muß, daß mit 900 M. überhaupt noch kein mensch-

würdiges Leben geführt werden kann, entbildet sich nicht, von diesen und noch viel niedrigeren Arbeiter-Einkommen zehn und fünfzehn Prozent, also 90, 100 und mehr Mark, auf dem Wege der indirekten Besteuerung zu erpressen. Erpressen ist hier der einzig richtige Ausdruck, weil eben niemand der Besteuerung ausweichen kann. Mit jedem Dütte Salz, mit jedem Liter Petroleum, kurz mit jedem unentbehrlichen Lebensmittel oder häuslichen Bedarfsartikel muß auch der Vermehrte die indirekte Steuer entrichten.

Während die Reichsschuld trotz Zunahme der Volksbelastung von Jahr zu Jahr lustig in die Höhe steigt, als ob niemals die Zeit kommen müßte, wo die Rumpfwirtschaft ein Ende nehmen muß, dreht niemand an die Rückzahlung. Müssen wir dieses Jahr schon 90 Millionen Mark allein für Verzinzung der Reichsschuld aufbringen, so wird diese Summe bald genug über die hundert Millionen geklettert sein.

Nur einer Weg steht es, der Rumpfwirtschaft ein Ziel zu setzen, das in der Einführung einer Reichseinkommensteuer, einer Reichs-erbschaftsteuer und einer Reichs-erbschaftsteuer besteht. Wie groß die Summe der Privatvermögen in Deutschland ist, darüber liegt noch keine Statistik vor. Die Verhältnisse hüten sich, dem Volke die Ziffern bekannt zu geben. Für Preußen ist die Summe der Privatvermögen auf 90000 Millionen Mark berechnet worden, so daß die Summe für das Deutsche Reich etwa 140000 Millionen betragen dürfte. Wird eine Vermögenssteuer von eins auf tausend erhoben und liege man die Steuer bei den größeren Vermögen, namentlich bei den Millionen auf zwei, drei und vier von Tausend steigen, so wären binnen jährlich mehrere hundert Millionen aufzubringen. Kommt dazu noch eine Reichs-erbschaftsteuer, die bei den niedrigen Erträgen fast ein Zwanzigstel, aber bei Millionenvermögen auf zehn und mehr Prozent steigen könnte, so wäre es möglich, nicht nur jeder weiteren Belastung der breiten Volksmasse zu entgegen, sondern es könnten auch drückende indirekte Steuern beseitigt werden.

Vor allem würde aber die Einführung direkter Reichsteuern eine angenehme Folge haben. In demselben Augenblicke nämlich, in welchem die Bestehenden, zunehmend mit der Größe ihres Vermögens, die Lasten für Militär und Marine aufbringen müßten, würde ihre Berechnung für das Militär und seine Schutzausgaben verschwinden; ihre Begeisterung für alle Militärausgaben würde auf Null sinken. Da freilich die oberen Zehntausend auch die parlamentarische Macht in Händen haben, und da sie nicht gering sein werden, selbst die Kosten für ihre Lieblingssachen zu tragen, so hat es mit der Einführung direkter Reichseinkommen- und Vermögenssteuern noch gute Wege.

Die ungeliebt bleibenden Reichspumpe werden deshalb zunehmen zum höheren Maße der heiligen Fideleide und der Wanzerskläre, bis es Wutthub am letzten ist. Und wenn mit den trachtenden Thronen der Deutschen Tagesgeschichte auch die ganze kapitalistische Verleumdung des Klassenstaates zusammenbrechen wird, dann werden dabei die durch den Militarismus gezwungenen Finanzen nicht die letzte Rolle spielen.

Tagesgeschichte.
Halle, 12. Januar.

Ein großes antifozialdemokratisches Kartell
ist kürzlich von dem nationalliberalen Führer Herrn Kaisermann in einer Rede zu Naumburg propagiert worden. Der Schildknapp der juristischen Wortwörter führte aus: Die Herren Barth und Ossinger sind die Protagonisten der fünfjährigen Wahlen das Zusammengehen mit den Sozialdemokraten. Das ist eine naive Politik. Das Bürgertum wird dieser Barone nicht folgen. Das Bürgertum erkennt heute schon in allen seinen Parteien, daß die Sozialdemokratie eine freibeitfeindliche (Majestät)partei ist. Dazu kommt die vaterländische Haltung der Sozialdemokratie in allen Fragen der auswärtigen Politik und die Thronache, daß die ganze vaterländische Richtung sich dem Nationalismus in der Sozialdemokratie unterworfen hat. Das Bürgertum hat aber auch erkannt, daß es keine Kompromisse mit der Sozialdemokratie eingehen darf. Darum hat es seine Furcht vor dem Wahlen. Es hat keine Macht gegenüber der Sozialdemokratie kennen gelernt. Die Erkenntnis, daß bei den Sozialdemokraten derjenige, der im Kampfe gegen die Sozialdemokratie steht, unterdrückt werden muß, einerlei welcher Partei er angehört, ist heute schon Gemeingut des Bürgerturns geworden.

Die Sozialdemokratie hat sich bis jetzt stets auf ihre eigene Kraft verlassen und wird es in Zukunft noch mehr denn je thun. Es liegt schon im Wesen des Klassenkampfes, daß das deutsche Bürgertum selbst auf Kosten seiner Gegner gegen die Sozialdemokratie auftreten und wachen muß. Es schärft der Gegenwart sich zwischen dem Bürgertum und der Sozialdemokratie zu, desto besser ist der proletarische Klassenkampf zu führen. Die größte Gefahr könnte aber die Sozialdemokratie begehen, wenn sie sich auf die nationalliberalen Kaufmänner zu la Kaisermann verlassen wollte.

Der Protest der Steinfurker Vulkan-Arbeiter
gegen die Gewerkschaft von Unterschriften für die Halbtagungsarbeiten an den Kaiser ist einig. Ausgesprochen schon böseartig in die Glieder gefahren. Der frömmliche Reichsleiter führt: Wenn die Sache sich wirklich so verhält, so muß man fragen, daß die Herren vom Vulkan dem Kaiser (wohl) als der Sache der Ordnung und des Anstandes einen solchen Dienst geleistet haben, als sie die Arbeiter für ein Ergebenheitstelegramm an den Kaiser pressten, das nicht der Gewerkschaft entpoch, so daß also der Kaiser getäuscht wurde. Jetzt weisen nun die Arbeiter die Täuschung des Kaisers von sich und sie bleibt also auf den Herren vom Vulkan sitzen. Der Kaiser wird daraus erfahren, daß er gegen Kundgebungen, die von dieser Seite kommen, sehr vorichtig sein muß. Ist es schon an sich verwerflich, den abhängigen und um seine Protokolle besorgten Arbeiter zu Erklärungen zu pressen, die seiner Gewerkschaft widerstreben, also unnahe und für Täuschungen beschieden sind, so ist ein solches Vorgehen auch sehr unbillig, weil es die Arbeiter gegen die Arbeitgeber verdirbt, wenn sie so zur Unwohlständigkeit ge-

10) **Frau Pilatus.**
Von Oskar Madjen.
Autorisierte Uebersetzung von Ida Anders.
[Nachdruck verboten.]

In solche ängstliche, fieberhafte Vorstellungen phantasierte sich Winther allmählich hinein. Sie wurden zu einer zeitlichen und unbilligen Angst, die ihn zu erwidern drohte. Allmählich kam es ihm vor, daß er seinen eigenen Trost in der Ueberzeugung findet, daß er nicht ins Verderb kam. So blieb ihm doch jedenfalls eine Nacht zur Erlangung.

Es raffelte und lärnte an der Thür. Sie wurde geöffnet, Schwesternmooß und noch ein Schließer standen draußen auf dem Flur.

Winther atmete erleichtert auf.

„Nun, soll ich jetzt in die Luft?“ rief er. „Das hat ja lange gedauert.“

„Nein, Sie sollen nicht auf den Hof“, sagte der fremde Schließer. „Sie sollen hinauf zum Verhör.“

XII.

„Führen Sie jetzt Frau Winther herein“, sagte Untersuchungsrichter Krag.

Es war drei Uhr. Er hatte einige weniger weitentlichte Verhöre abgehohten; nun kam das, was er für den eigentlichen großen Schlag des Tages hielt. Das Zusammenreffen mit der Gattin des Angeklagten. So genau hatte er die Zeit bedacht, daß sie nur eine halbe Stunde im Vorzimmer warten mußte.

Wie schon gesagt, Winther Krag war kein böser Mann. Noch mehr, er war nicht ganz frei von dem Genuß dessen, was ihm seine Gattin an vorhergehendem Tage über Frau Winthers Verhöre erzählt hatte. Kurz, er war von vornherein entschlossen, die neue Zeugin mit Schonung und einer gewissen Mitleidlichkeit zu behandeln.

Trotzdem Mitleidlichkeit eine Tugend war, die er sonst sonstig aus dem Gerichtsstand verbannte, so dießmalige Frauenzimmer und Schandweiber seinen weitentlichten weitentlichten Umgang bildeten.

Vassen, der die Zeugin herbeiführen sollte, schickte sich ein Herz und vertraute dem Richter im alleruntertänigsten Ton an, daß die Zeugin, die drängen auf einer Bank lag, alles andere als schön aussähe. „Sie ist gewiß kranke in andern Umständen“, flüsterte er. „Sie ist sehr bleich, sie hat schon zweimal um Wör gelächert.“

„Das hindert keine guten Zeichen“, sagte der Richter barock. „Führen Sie sie herein!“

Frau Winther wurde vor die Schranken geführt. Der höfliche Vassen unterlegte ihren schwandenden Gang. Sie war, wie am vorhergehenden Tage, vom Kopf bis zu den Füßen in Schwarz gekleidet und hatte einen dicken Schiefer vor das Gesicht gezogen. Aber in der rechten Hand hielt sie einen großen Strauß weißer Blüten und heller Büchsenzwiege, den sie, trotz aller Proteste der Kriminalbeamten, mit in das Verhörzimmer nahm.

So stand sie vor den Schranken.

Krag erhob sich nicht von seinem Stuhl am Schreibtisch; er beanigte sich damit, sich im Zug anzugucken und flüchtig zu nicken. Ein weiteres Eingetragenen wäre in seinen Augen eine Verletzung der Würde des Gerichts gewesen.

„Sie sind doch Frau Winther?“, fragte er.

„Ja, Herr Untersuchungsrichter.“

„Es würde mich ganz freuen.“

„Ja, Ihre Generalien überbringen mir. So viel ich weiß, sind sie überliefert.“

Diese Mühsal wollte er doch einer Dame erweisen, selbst wenn sie als Zeugin vor den Schranken stand. Denn Winther Krag hatte sich unter der Hand erkundigt, er wußte, daß sie aus guter Familie war — Landratsvater — etwas anderes wäre es, wenn sie schlecht und recht ein Dienstmädchen gewesen wäre.

Er leitete das Gespräch in demselben milden und humanen Geiste ein, befiehlt von den nobelsten und schonendsten Rücksichten von der Welt.

„Sind Sie nur ein paar Kleinigkeiten, nach denen ich Sie fragen will, gnädige Frau, Sie werden augenblicklich fertig sein.“

Selbst davon überzeugt, daß es gerade so gehen würde, verläumte — oder bezog er es, die schwarzgekleidete Dame zu bitten, auf einen der Stühle Platz zu nehmen, trotzdem auch er sich beim ersten Blick überzeugt hatte, daß sie wirklich, sogar hochschwanger war.

„Sie werden gleich fertig sein“, wiederholte er, während er in seinen Papieren zu blättern begann.

Dann blickte er plötzlich auf und sein Blick erhellte einen scharfen Ausdruck, indem er auf den Strauß fiel, den Frau Winther auf die Schranke gelegt hatte.

„Wo kommen die Blumen her?“ fragte er bittig.

„Entschuldigen Sie, Herr Untersuchungsrichter, ich hatte sie mit“, sagte die Arme in fliegendem Tone.

„Sie müssen nicht hierher“, sagte der strenge Richter, der sich von seinem Platz erhob und an die Schranke trat. Er nahm das Büschel und roch flüchtig, eine kleine kriminalistische Fettere, die er lieb gern vernah, an den weißen Nellen zwischen den hellen Büchsenzwiegen.

„Vermuthlich für Ihren Mann bestimmt?“

„Wenn Sie es erlauben würden ...“

„Nun“ brummte er. „Lassen, legen Sie den Besen beiseite! Halten Sie mal, was ist das hier?“

„Er wickelte das Stiel Papier ab, das um die Büchsenzwiege gewickelt war und überlegte die Zeugin, die auf dem Papier zu liegen waren, arme, unbillige Besen, und nicht zulässig, liche Frau sie an ihren Mann schreiben kann, wenn er in Kammer ist.“

„Das ist ja sehr rührend“, sagte der Richter — er suchte die Zeichen über die hinterden Abwunden, denn auch er unterhielt sich dann und wann damit. Verze zu machen. „Das ist sehr rührend. Aber Sie werden begreifen, gnädige Frau, kriminalistische Mittelungen an einen Gefangenen sind nicht zulässig. Es wird sehr naiv von Ihnen, daß Sie das glauben können. Diese Naivität macht Ihnen übrigens Lege. Die Blumen, na, mit denen wird es etwas anders: Legen Sie sie vorläufig beiseite, Lassen. Nun, es wären ein paar Fragen, Frau Winther.“

(Fortsetzung folgt.)

Madrid, 12. Jan. Silveira erklärte, das Gerücht von der Gefangennahme des Prinzen Nurey Mohamed, des Bruders des Sultans von Marokko, sei nicht befähigt. Gleichwohl beschloß die Regierung, die Garnisonen von Algier und Gadir sofort durch Infanterie und Kavallerie zu verstärken, damit diese Truppen nötigenfalls sofort nach Ceuta oder Melilla abgehen können. Die passive Haltung des Sultans wird ungünstig beurteilt; pessimistische Gerüchte tauchten wieder auf.

Ma, 12. Jan. In letzter Nacht haben wiederum Erdstöße stattgefunden.

Briefkasten.

Freimüthiger Weisheitsfuchs. Herr Müller-Sagan gilt als einer der heimatlichsten Feinde der Sozialdemokratie. Er ist es in erster Linie, der die freimüthige Frevoingspreß mit verlogenen Notizen über unsere Partei verbreitet.

Stud. theol. Ja, das geht doch nicht, daß Sie dem Begriffe „Religion“ willkürlich die pantheistische oder theistische Färbung geben. Die Kirche vertritt unter Religion den positiven Glauben. Nur der christlichen Religion, auch zur protestantischen Art, gehört der Glaube an den persönlichen Dreieinig, der Glaube an Jesus und Söhne, Engel und Himmel, an die fleischliche Auferstehung und Himmelfahrt, an die Entstehung der Welt durch Schöpfung *a te um. und. Es geht nicht an, daß ein Befehrer der christlichen Religion nach Gurdianen einige dieser Lehren vertritt. Nur wer das gesamte kirchliche Lehrgedäude als richtig unangewiesen anerkennt, besitzt Religion im Sinne der Kirche. Verlangen Sie den persönlichen Gott, den persönlichen Teufel, die persönliche Himmelfahrt, so sind Sie eben kein religiöser Christ. Daran ist nichts zu drehen und zu drehen. Ihr Nationalismus ist mit der Religion nicht vereinbar. Sie wissen doch, wie die Kirche den Nationalisten mitgegeben hat und heute noch mitgibt. In*

Ihrem Sinne wäre auch der Atheist religiös. Diese Färbung des Inhalts eines Begriffs machen wir aber nicht mit.

Stadtsammler Nachrichten.

Stalle (Hord, Burgstr. 39), 9. Januar.
Angeworben: Viktor Kumbert und Franz Köbler (Abdoffstraße 4 und Fichtenborffstraße 17). Gärtner Rahn und Minna Menckhoff (Alberstraße und Döppnerstraße 15).

Geboren: Geheirführer Jule S. (Hörnerstraße 30). Arbeiter Rönting L. (Saalweberstraße 3). Zähler Wegner L. (Friedrichstraße 2). Telegraphenbedienter Kellner L. (Börnerstraße 7). Handelsmann Großmann L. (Grote Hofstraße 4). Arbeiter Besold L. (Höhenstraße 15). Maurer Strosch S. (Weisenburgerstraße 12).

Verstorben: Arbeiter Osmond, 53 J. (Breitestraße 35). Ein Maurer Enders, 46 J. (Breitestraße 18).

Stalle (Lid, Steinweg 2), 10. Januar.
Angeworben: Arbeiter Benemey u. Minna Dörich (Kronenstraße 22 und Breiterstraße 17). Maler Goldschmidt und Wilhelmine Danemann (Liesben und Dadrighstraße 6).

Geschicklungen: Klempner Dnaas und Gertrud Scholz (Löpferplan 8 u. Große Steinstraße 60). Arbeiter Beyer und Minna Vollmar (Höbbergerweg 11). Bergmann Kirche und Emma Volzen (Klein-Fingel und Thorstraße 30). Arbeiter Kemme und Anna Hoffmann (Werberstraße 3). Restaurateur Schäfer und Angela Feilen (Höbbergerweg 19). Buchhalter Meiß und Elisabeth Müller (Grotte Wallstraße 2 und Kleine Ulrichstraße 27). Arbeiter Gerpich und Martha Heidenbach (Schloßstraße 14).

Geboren: Bauer Walfrath ein S. (Schüringerstraße 27). Geh. Regierungsrat Giebert ein S. (Albert Schmittstraße 14). Hofbäcker Scheider ein S. (Döppnerstraße 14). Maler Gerhardt ein S. (Jahnstraße 6). Bleicher Papstorf eine T. (Wälderstraße 15). Arbeiter Kemme eine T. (Weienstraße 4). Arbeiter Krelle ein S. (Kudwitzerstraße 27). Arbeiter Rolle ein S. (Liednauerstraße 11). Edmund Erich eine T. (Schüringerstraße 25). Lednerer Judsch eine T. (Parkstraße 20). Kauf-

mann Grabner eine T. (Weihenauerstraße 6). Schneider Danke ein S. (Grote Klausstraße 20).
Verstorben: Arbeiter Schärer L. 14 J. (Altmil). Arbeiter Enkloch S. 3 J. (Schloßstraße 11). Bierbrauer Schwäger S. 10 Mon. (Löhrtstraße 31).

Leitung.

Von den Steindruckern aus dem Weissen Hof 2.10 Mr. Gr.

Leitung.

Für die Werraner Arbeiter:
Von Frauen gesammelt durch Laßes 2.10 Mr. R. G.

Achtung, Gewerkschaften!

Folgende Gewerkschaften haben die Beschlüsse zum Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats noch nicht ausgegeben: Barbier, Bäcker, Bergarbeiter, Bauwirtschaftlichen, Kupfer-schmiede, Schmiede, Steinarbeiter, Steinzeiger, Tabakarbeiter, Tagelöhner.

Die Beschlüsse müssen spätestens bis zum nächsten Freitag, den 16. Januar, entweder im Arbeiter-Sekretariat oder in der Kartellleitung ausgegeben werden, da nimmere mit dem Druck begonnen werden muß.

Die Aufsichtskommission.

Achtung, Gewerkschaften!

In der nächsten Freitag, am 16. Januar stattfindenden Jahres-Vollversammlung des Sächsischen Gewerkschaftsartikels sind die Mandate der neuen Delegierten vorzuliegen und die festgesetzten Fragebogen auf das zweite Halbjahr 1902 ausgefüllt abzugeben. Gewerkschaften, die den Fragebogen nicht abliefern, können im Jahresbericht nicht mit in der Weise, wie die anderen, behandelt werden.

Der Vorstand des Gewerkschafts-Kartells.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Kaul in Halle.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 13. Januar abends 7 Uhr im Saale der „Morikhütte“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes und Rechnungslegung des Kassierers für das Jahr 1902. 2. Wahl des gesamten Vorstandes. 3. Bericht der Arbeiterjugend-Kommissions-Mitglieder und Wahl derselben.

Die Kollegen werden erucht, alle zu erscheinen.
NB. Wir eruchen die Mitglieder, die alten Bücher abzugeben und die neuen in Empfang zu nehmen und zugleich die Bibliotheks-Bücher mit abzugeben. Einwoige Wohnungswechsel sind dem Vorstande sofort zu melden.

Der Vorstand.

Allgem. Nonjnumverein zu Lettin bei Halle a. S.
Unsere Mitglieder laden wir zu der am **Sonnabend d. 24. Jan. 1903** abends 7 1/2 Uhr im Großmannschen Gasthof hierorts stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

ein. Die Tagesordnung lautet: 1. Geschäftsbericht, Verteilung des Ueberschusses, Entlassung des Vorstandes. 2. Neuwahl der statutenmäßig ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder. 3. Sonstige geschäftliche Mitteilungen.

Gedruckte Geschäftsberichte liegen den Mitgliedern im Geschäftslokale zur Entnahme bereit.

Lettin, den 9. Januar 1903.

Der Vorstand. E. Binger. G. Schwab. Fr. Studas.

Kranken- u. Sterbekasse der Maurer, Zimmerer und Berufsgenossen.

Eingeladene Hilfskassen im Saalstr. zu Oppin.

Sonntag den 18. Januar nachm. 3 Uhr im Garungischen Lokale

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1901. 2. Berichterstattung über § 7 und 31 des Statutenartikels. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Heute Montag den 12. Januar v. r.
Erstes Gastspiel
des weltbekanntesten und ehemaligen Berliner Rechtsanwalts
Dr. Fritz Friedmann
in seiner berühmten genordenen Verteidigungsrede: Vom Tode zum —
Freibruch. Und das übrige glänzende Programm.
Keine Preiserhöhung.

Vorläufige Anzeige.
Der große rühmlichst bekannte
Elite-Maskenball in Osborgs Bellevue
findet Anfang Febr. statt. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Zweien erschienen Heft 1 und 2:
In Freien Stunden.
Eine Wochenzeitschrift für das arbeitende Volk.
Inhalt:
Der Goldmensch.
Roman von Maurus Jokal.
Heft 10 Pf.
Zu beziehen durch alle Anstalten und die
Volksbuchhandlung, Geißstr. 21.

Alle Sorten Felle
sowie die schönsten Weizen
Gedr. Dauglowitz, Fischerplan 2.
la. Landkäse, vorzüglich im Geschmack
und in der Qualität, gut getrocknet, oft
das Schick mit 2/10 erst. Klasse
F. Mädelke, Döppnerstr. 6. Ammendorf.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Dienstag den 13. Januar 1903
abends 7 1/2 Uhr.

Die Reise um die Erde in 80 Tagen

nebst einem Vorspiel: Die Wette um eine Million.

Großes Ausstattungsspiel mit Gesang, Tanz, Evolutionen und Auszügen von G. Gernsey und Jules Verne.

Mittwoch den 14. Januar 1903
abends 7 1/2 Uhr.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in 3 Akten von J. Offenbach.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Das glänzende Programm mit jenem beispiellosen Erfolge.

„Der sächs. Rekrut.“

Frei Waldow.

Lola Lloyd.

Brillante Gesangs-Soubrette.

John Smiths
unvergleichliches Bilten- und Jan-
farm-Act.

?? Pipp??
und die übrigen Singsammmern.

Panorama Wittenberg.

Geld. Weintraube, 11. bis 17. Januar

Die Riviera.

Kaiser-Panorama Zeit
Draufstraße 23, neben Eiers
Restaurant.

Vom 11. bis 17. Januar
Interessante Reise durch
Siam.

Dienstag
ar. Schlägerl. Freit
Adolf Wackernagel,
Dittor Schellstraße 3.

Max Schultze, Moritzweg 3
nicht gratis

10 Pf. Grube
oder 3 Pf. Kartoffeln
oder 1 Stück Ruten-Käse
bei Einkauf von 4 Pf. Margarine
für 40 Pf. mit Rabatmarken.

Fahrdauer laut Schleich, Alt. Markt 34.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Pöller.

Am Niedebplatz, nächste Nähe des
Haupt-Bahnhofes.

Nur noch wenige Tage!
Das phantasmagorische
Weltstadt-Programm.

Allabendl. bei allen Nummern:
Durchschlagender Erfolg u.
stürmischer Beifall!

Die welt-berühmte
Dayton-Familie.

Die leb. Schönheitsgalerie moder-
ner Meister-
werke von
Camillo Borghese.

Heinrich Lange, „Der Stolz der
Barriere.“

u. das übrige glän. Programm.
Mittwoch den 14. Januar 1903
in sämtlichen festlich decor. Theater-
räumen:

Erstes und einziges
großes Kostüm-Fest
unter Mitwirkung sämtl. Künstler
und Künstlerinnen des Theaters.

Abbruch

Leipzigstraße 16

sind Stuben-, Haus- und Stallthüren,
80 Stück Fenster, Bretter, Treppen,
Lohrrien, Weingrubendeckel, Katten,
40000 Maurerfeine, Kugels, Balken,
Expanten und Säulen, Brennholz in
Führen und Kärben, 1 Wunde, 2000
Dachziegel für Kämpfer.

2 Ladenvorhänge mit
Spiegelscheiben u. Saloufen
jeden Tag billig zu verkaufen.

Norddeutsche Milchhalle

Werfeburgerstr. 161, Ecke Königsstr.
empfehle frische
grüne Heringe
Pfd. 15 Pf.

Emil Krug, Dampfbäckerei, Rasberg.

empfehl. Weizenmehl und Roggen-
mehl sowie sämtliche Backwaren
feines
schwachsaures Brot und Weisswaren.
N.B. Lieferant des Seiber
Konium-Vereins.

Kunst-Atelier

R. Vollmann & Co., Berlin N. 29
Gerickestraße 72,

liefert Kreide-, Pastell- und Cel-
luloider in feinsten Ausführung zu an-
gemessenen Preisen unter Garantie der
Reinlichkeit nach jeder guten Photo-
graphie. Retuschen zu Diensten.

Apfelsinen

Für Wiederverkäufer grösste Aus-
wahl, billigste Preise. Jede Woche
frische Zufuhr, empfiehlt
Richard Kannegiesser,
Obsthandlung, Unterberg 6.

Kanarienhähne u. Weibchen
werd. gekauft morgen Dienst-
tag den 13. d. Mts. im „Zent-
ral-Hotel“, für bessere
Schwime Weibchen sofort ab-
gegeben.
J. Sondermann.

Wiederverkäufern empfehlen alle Sorten

Masken, Narrenkappen, Karnevals-Artikel

in größter Auswahl.

Preislisten gratis und franko.

Adler & Co.,

Halle, Leipzigerstr. 54.

Fernsprecher 1081.

Papier- und Pappenabfälle
taufen jeden Boften

Al. Brauhausstr. 20.

Gehreklidh

billig muß man es doch finden,
wenn man aus besten Stoff-
stoffen hergestellter Anzug
nach Maß für Mr. 22.50,
einen Paletot nach Maß für
Mr. 22.50, eine gute dauer-
hafte Sofa nach Maß für Mr.
5.50 erhält, taubelloser Tisch und
gute Stuhlen garantiert.

Rester-Handlung

G. Paul

Große Alrichstr. 21

Gehaus, Seiteneingang part.

Sonigkuchen-Bruch

offiziert
die Sonigkuchen-Fabrik von

Carl Cornow,

Leipzigstraße.

Achtung!

Montag den 12. Januar

alle Sorten Brezeln
in bester Güte empfiehlt

Franz Kieber,
Schützenstraße 8.

Achtung.
Meine Schuhwaren-Reparatur-
werkstatt befindet sich nur Haber-
städterstraße 3 und bitte ich höflichst
bei Bedarf mich gütigst benachrichtigen
zu wollen.
Hochachtungsvoll
Aug. Fritas.

Schweinefutter giebt ab

Thorstraße 38.

Fuhrknecht gesucht,

ohne zahlreiche Familie, für dauern-
den Dienst beim Gelehrten, Frau für
Hausdienste und Zentralheizung, bei
freier Wohnung. Nur gut empfoh-
lene Meldungen unter B. H. 7563
an Rudolf Mosse, Halle.

Brummenstraße 53.

Wohnung, der Neugier entgegen, 2
Stub., 1 Kam., 1 Küche u. Zub. z. v.

Wohnung f. 50 Thlr. zu verm., bei
Etrageföhren zu versch. Breitstr. 16.

Die Verleumdung gegen die Verwal-
tung des Konium-Vereins Stredan
nehme ich erneuert zurück.
Louis Danhardt, Trebnitz.